

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 32

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Söchentroni

## Nachtwanderung.

Es war, als hätt' der Himmel  
Die Erde still geküsst,  
Dass sie im Blütenschimmer  
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Aehren wogten sacht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.

Eichendorff.

## Schweizerland

Der Bundesrat hat an den internationalen Kongress für Sozialethik in Budapest den Generalkonsul in Budapest als Beobachter delegiert. — Der westschweizerischen Militärkommission wurde für das Jahr 1934 für die soziale Soldatenfürsorge eine Subvention von Fr. 1600 bewilligt. — Dem Fürstentum Liechtenstein wurde zu Sanierungszwecken seiner Finanzen ein Vorschuss von Fr. 870,000 zu 4,5 Prozent bewilligt. Der Vorschuss soll in Annuitäten zu Fr. 80,000 rückbezahlt werden und wird durch die Zollpauschale garantiert, welche die Schweiz dem Fürstentum Liechtenstein zu bezahlen hat. Von dem heute bestehenden Zollvertrag darf Liechtenstein erst zurüdtreten, wenn dieser Vorschuss vollständig getilgt ist. — Der Anteil des Bundes am Genossenschaftskapital der Stiderei-Treuhandgenossenschaft wurde von 1 Million Franken auf Fr. 100,000 herabgesetzt, wobei die frei werdenden Fr. 900,000 der Stiderei-Treuhandgesellschaft als Subvention überlassen werden. Hierzu kommen noch die Beträge der an dieser Genossenschaft beteiligten Kantone, so daß die Gesellschaft nun rund eine Million Franken zur Verfügung hat. Es handelt sich hauptsächlich um die Ausschaltung überflüssig gewordener Stidmaschinen. — Die Einfuhr von Honig wurde mit Rücksicht auf die stark steigenden Einfuhrziffern, die großen noch unverkaufsten Vorräte des Inlandes und die zu erwartende reiche Honigernte kontingentiert. — Da die „Libera Stampa“ den italienischen Kronprinzen in ganz unzulässiger Weise beschimpfte, wurde die Redaktion der Zeitung verwarnt und ihr angedroht, daß das Erscheinen des Blattes im Widerholungshalle eingestellt würde. — Den vom eidgenössischen Fi-

nanzdepartement unterbreiteten Anträgen der Liquidationskommission der Schweizerischen Diskontobank in Genf wurde die Genehmigung erteilt. Danach soll dafür gesorgt werden, daß die kleinen Spender nach Möglichkeit vor Verlusten geschützt werden, indem Spareinlagen bis zu Fr. 500 vollständig und solche bis zu Fr. 3000 zu 80 Prozent zurückbezahlt werden sollen. Zu diesem Zweck verzichtet der Bund, der mit 12½ Millionen Franken beteiligt ist, auf eine Liquidationsdividende, verlangt aber neuerdings die Feststellung der Verantwortlichen für den Zusammenbruch der Bank. — In einer Extrasitzung wurde die Vorlage der Getränkesteuer genehmigt. Sie ist mäßig in den Ansäcken und dürfte jährlich etwa 15 Millionen Franken abwerfen. Der Bundesratsbeschluß enthält 10 Artikel und wird noch durch Verordnungen ergänzt. Er wird dem Parlament unterbreitet werden, das nicht über die einzelnen Artikel abzustimmen haben wird, sondern nur den Beschuß im „Ganzen“ genehmigen oder verwerfen kann.

Im Bundeshaus empfingen am 6. August Bundespräsident Pilet und Bundesrat Schultheß die beiden neuen Gesandten von Belgien und von Uruguay. Der neue belgische Gesandte ist Graf Louis d'Ursel und der Gesandte von Uruguayan Viktor Benavides.

Wie die „Solothurner Zeitung“ berichtet, sollen für die Kriseninitiative schon 400,000 Unterschriften gesichert sein, bei rund 1,155,000 Stimmberechtigten. Die Initiative dürfte also

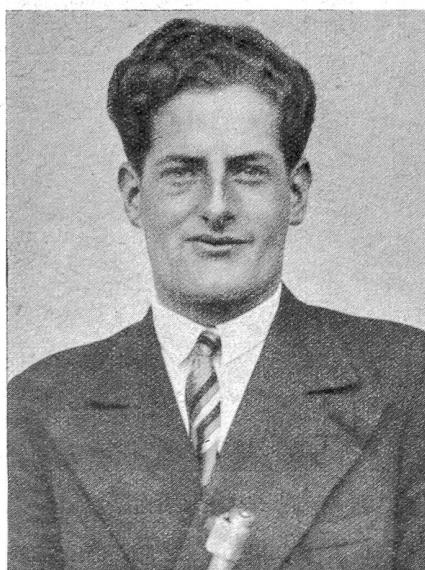
bei der Volksabstimmung mit einem Mehr von rund 100,000—150,000 Stimmen angenommen werden.

Seit dem 4. August ist laut Beschuß der „Cosuma“ (Ueberwachungskommission des schweizerischen Benzinkartes) der Benzinvverkaufspreis in der ganzen Schweiz mit 35 Rappen pro Liter festgesetzt worden.

Das Eidgenössische Schützenfest in Freiburg ging am 6. August 18 Uhr zu Ende. Die Preisverteilung wird am 12. August in der großen Festhalle stattfinden. Schützenkönig wurde mit 542 Punkten, bei einem Maximum von 600 Punkten, der 19jährige Emil Grünig aus Thun. Ihm folgten Hartmann, Lausanne (539 P.), Hofer, Zollbrück (538 P.), Rhyner, Schindellegi (537 Punkte), Zimmermann, Luzern (536 Punkte). — Im interkantonalen Pistolenmatch steht Bern mit 511 Punkten an der Spitze. Es folgen: 2. Thurgau 501,8 Punkte, 3. Waadt 501,71 P., 4. Solothurn 500,33 P., 5. Aargau 495,875 P., 6. Freiburg 492,40 P., 7. Tessin 492,25 P., 8. Genf 491,666 P., 9. Zürich 490,875 P., 10. Luzern 488,333 Punkte.

Der neue Meister Grünig, so weiß der „Bund“ zu berichten, ist am 26. Juli 1915 geboren. Sein Vater, ein eifriger Schütze, nahm ihn schon in den Stand mit, als er erst in die dritte Schulkasse ging, und brachte ihm die Elementarbegriffe in der Handhabung der Waffe bei. Am Eidgenössischen Schützenfest in Bellinzona im Jahr 1929 — er ging noch in die Schule — war er in der Schießkunst schon so weit vorgeschritten, daß er sich an die Meisterschaftsserie heranwagte und ein für sein Alter recht ansehnliches Resultat schaffte. Zwei Jahre später, 1931, nahm er am Kantonal-Schützenfest in Langenthal am Landestellmatch in der Gruppe des Oberlandes teil, wo er mit dem Gewehr das flotte Resultat von 515 Punkten schaffte und sich damit die Bernische Meisterschaft errang, nachdem er sich schon früher, im Alter von nur 13 Jahren, an einem Feldschießwettbewerb den Kranz herausgeschossen hatte. Nach dem Freiburger Ergebnis ist es ganz selbstverständlich, daß der Schütze nun erst recht zum Matchschießen im Schweizerischen Verband herangezogen werden wird.

Der Bundesfeiertag wurde in der ganzen Schweiz ruhig und würdevoll gefeiert. In Basel fand dieses Jahr keine offizielle Bundesfeier statt, sie wird zusammen mit dem Gedenktag der Schlacht bei St. Jakob an der Birs am 26. August abgehalten. Trotzdem hatten alle Banken und die meisten Läden und Geschäfte nachmittags geschlossen und die Stadt war reichlich besetzt.



Emil Grünig, Thun. („Indufo“, Bern.)  
Der Schützenkönig vom Eidgen. Schützenfest in Freiburg.

— In Genf veranstaltete der Verband der vaterländischen Gesellschaften eine große Feier. Vor dem Nationaldenkmal verlammelten sich die Feiernden. Es folgte ein Umzug mit Veteranen von 1870, kostümierten Genferinnen und einer Kompanie alter Grenadiere an der Spize, nach dem Quai du Mont-blanc, wo Ansprachen gehalten wurden. Die Sozialisten und Gewerkschaftsbündler versammelten sich auf der Wiese vom Plainpalais und die Kommunisten auf der Place de Saint-Gervais. Alle diese Kundgebungen verliefen ohne jedweden Zwischenfall. — In Lausanne wurde zugleich mit dem 1. August der 20. Jahrestag der Mobilisation gefeiert und eine große Kundgebung veranstaltet, bei welcher Bundesrat Bilek eine Ansprache hielt. — In Zürich wurde ebenfalls der Mobilisationstag mitgefeiert und die Feier begann nachmittags 2 Uhr beim Utoquai mit einem Artillerieschießen. Im Kasernenhof fand die Übergabe von 6 Bataillonsfahnen und einer Kavalleriestandarte statt, die bei der Mobilisierung 1914 an der gleichen Stätte zur Bereidigung der Truppen dienten. Der eigentliche Festakt war auf dem alten Tonhalleplatz, wo sich Tausende von Menschen eingefunden hatten. Die Eidgenössische Front legte am Wehrmännerdenkmal auf der Torch einen Kranz nieder und die Nationale Front veranstaltete einen Fadelzug. Abends waren die Seeufers illuminiert und von den Höhen loderten zahlreiche Feuer. — In Winterthur wurden sechs verschiedene Feiern abgehalten. Der Hauptakt war auf dem Museumsplatz, wo Bundesrat Meyer die Ansprache hielt.

Unmittelbar nach der Bundesfeier brannte in Fried (Aargau) das Wohnhaus samt Scheune des Schuhmachermeisters Eugen Mösch vollständig nieder. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein, die mit Feuerwerk spielten.

Am 4. August nachmittags wurde in Basel der aus Beton erstellte Dorenbachviadukt, der 500 Meter lang ist und das Birgigtal überbrückt, im Rahmen einer Volksfeier dem Verkehr übergeben. — In Basel wurden in der letzten Woche 40 Fahrraddiebstähle begangen, während sonst im Durchschnitt „nur“ 30 Velos per Woche gestohlen werden. Also auch ein Rekord.

Am 5. August nachmittags feierte das Baselland in Liestal unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung aller Kantonsteile die Erinnerungsfeier an die Grenzbefreiung 1914—1918. Ein Festzug nach dem „Gitterli“, wo vor 20 Jahren die Truppen vereidigt wurden, eröffnete das Fest. Die Festansprache hielt Regierungsrat Seiler. Es sprachen auch noch Oberstkorpskommandant Wille und der Feldprediger des Infanterieregimentes 21, Hauptmann Michel aus Solothurn.

In Freiburg starb Professor Jakob Benninger im Alter von 45 Jahren. Er war Vorstandsmitglied des freiburgischen Bauernverbandes und redigierte während mehreren Jahren den „Freiburger Bauer“.

† Dr. Robert Raeslin,  
gew. Bundeskanzler.

Wie wir in Nr. 27 kurz berichteten, starb am 3. Juli Herr alt Bundeskanzler Dr. Robert Raeslin. Die Tagespresse hat die großen Verdienste des verstorbenen Magistraten allseitig gewürdigt. Wir möchten das Andenken an diesen hervorragenden Bundesbeamten feststellen mit den Worten eines ihm im Amt nahestehenden, die wir dem „Bund“ entnehmen:

Die Herzkrankheit, welche viele Jahre schon die Gesundheit von Bundeskanzler Raeslin unterminierte und die ihn bestimmt hatte, im März zurückzutreten, verklammerte sich, indem noch eine Lungenentzündung dazukam, die dem Leben ein Ende mache in dem Augenblick, wo nach 32 Jahren Bundesdienst der Verstorbene eine Ruhe in der Zurückgezogenheit wohl verdient hätte. Robert Raeslin stammte von Bedenried. Er war geboren und wuchs auf in Artau, wo sein Vater Musikkdirektor war und das Ehrenbürgerecht erhalten hatte. In Heidelberg, München, Bern und Dijon studierte er Rechtswissenschaft. Nachdem er in seiner Heimatstadt als Rechtsanwalt praktiziert hatte, wurde er zum Gerichtsschreiber ernannt. Aber schon nach zwei Jahren rief man ihn nach Bern ans Justiz- und Polizeidepartement. Seine gründlichen juristischen Kenntnisse, seine methodische Arbeitsweise und Gewissenhaftigkeit, womit er hinter seine Arbeit ging, sowie ein seltenes Talent im sprachlichen Ausdruck machten aus ihm einen geschätzten Mitarbeiter, besonders als Sekretär der Expertenkommission für das Strafgesetz und sodann von 1912 bis 1917 bei der Expertenkommission für das Militärstrafgesetz. 1918 wurde er zum Chef der Polizeiabteilung ernannt, aber schon ein Jahr später folgte er auf Herrn David auf den Posten des Vizekanzlers. Als dann 1925 Bundeskanzler Steiger starb, wählte ihn die Bundesversammlung mit großem Mehr zu dessen Nachfolger. In seinem neuen Amt konnte Raeslin in vollem Maße seine Fähigkeiten und sein Wissen anwenden.

Seine Mußestunden widmete er hauptsächlich der Familie und der Förderung seiner Bildung, die über das Rechtsgebiet hinausreichte, denn er fand vor allem an der Literatur Freude, besonders an der schweizerischen Litera-

tion zu einem Meister, der in den Redaktionskommisionen der eidgenössischen Räte große Dienste leistete. Seine Aufgabe wurde ihm erleichtert durch eine gute Kenntnis der französischen Sprache, die er mit bemerkenswerter Sicherheit sprach und schrieb. Die Protokolle, die er während 15 Jahren über die Verhandlungen im Ständerat verfaßte, gelten zu Recht als vorbildlich. Anderseits fanden die Bundespräsidenten in ihm eine zuverlässige, arbeitswillige und stets taktvolle Kraft. Wegen seiner rechten Gesinnung und seinen Eigenheiten eines Gentleman war Raeslin auch als Chef geachtet. Wer ihn nicht gut kannte, dem schien er etwas ablehnend, wer aber dazukam, diese natürliche Zurückhaltung zu brechen, der entdeckte ein gütiges Wesen und warmes Herz. Wir sprechen der Witwe und der Tochter, die den Verstorbenen in den letzten Krankheitsmonaten mit Aufopferung gepflegt haben, unser tiefes Beileid aus.

B.

In Genf nahmen nach sechswöchigem Streik die Chauffeure die Arbeit wieder auf. Nach dem neuen Übereinkommen erhalten die Chauffeure einen Taglohn von Fr. 5, einen Anteil auf die Tageseinnahmen und die Trinkgelder. — Der Käsehändler Josef Bouvard aus Rumilly ließ in seinem stationierten Auto eine Brieftasche mit 4000 Schweizer- und 2000 französischen Franken Inhalt liegen. Als er zurück kam, waren Brieftasche und Geld verschwunden. — In der Nacht zum 1. August stellten Unbekannte auf dem Nitonfelsen im Genfersee eine Holzstatue auf, die den Generalspräsidenten Leon Nicole als Napoleon I. darstellte. Der Napoleon trug einen Zweispitz, der mit Hammel und Sichel verziert war.

In Schwanden (Glarus) wird seit dem 30. Juli das Dienstmädchen Paula Köll aus dem Oetztal vermisst. Die Untersuchung ergab keinerlei Anhaltpunkte. Die Gegend wurde abgesucht, ohne daß eine Spur der Vermissten hätte gefunden werden können.

Der Kleine Rat von Graubünden hat für 1934 die Schnystraße für Gesellschaftswagen freigegeben. Dagegen wurde die Straße Pam-St. Antonien für den Automobilverkehr geschlossen. — Infolge heftiger Gewitterregen trat der Carrerabach zwischen Bersam und Balen das über die Ufer. Er überflutete Brücke und Gleise der Rhätischen Bahn, so daß der Verkehr während 4 Stunden gestört war. — In der Bündner Gemeinde Andeer amtierten in den letzten 324 Jahren nur 5 Pfarrer, ein erstaunliches Zeichen nicht nur für die Gesundheit der Pfarrherren, sondern für ihr gutes Verhältnis zu der Gemeinde.

Der Regierungsrat von Luzern hat den Gundärzt der Heil- und Pflegeanstalt Herisau, Dr. med. Florin De-courtins-Baumann, zum Direktor der Heil- und Pflegeanstalt in St. Urban gewählt. — In Luzern starb Herr Rudolf Sieghart, der gewesene Gouverneur der österreichischen Bodenkreditanstalt.

Engelberg in Obwalden wird immer mehr zum Fremdenort. Letzten Sonntag beförderte die Stansstad-Engelbergbahn über 2000 Personen, dazu kamen drei von den Bundesbahnen



† Dr. Robert Raeslin.

tur. Unsere Schriftsteller werden unter ihren Lesern kaum einen eisrigeren und kenntnisreicher zählen können. Er beherrschte seine Sprache aufs gründlichste und seine Sorge um eine korrekte und klare Ausdrucksweise machten

veranstaltete Gesellschaftsfahrten. Fast alle Reisenden strebten nach dem Trübsee. Auf dem Tochpaß war die reinfte Völkerwanderung und der Titlis wurde von mehr als 150 Personen bestiegen.

In Gobau (St. Gallen) brannte am 4. August der große Weizenstiel der Klinglerschen Mühle ab, wobei 70 Wagenladungen Getreide ein Raub der Flammen wurden. Das 32 Meter hohe Gebäude war ein im Jahre 1923 errichteter Holzbau. Als Brandursache vermutet man, daß ein Riemer des Betriebes durch Reibung Funken warf. — An der Berneder Rebhängen vom Rosenberg und Tigelberg gibt es schon reifende Trauben. Die Entwicklung ist gegen andere Jahre um mehr als einen Monat voraus.

Am 15. August, am Mariä-Himmelfahrtstag, werden die Behörden und Gerichte des Kantons Schwyz eine Wallfahrt nach Einsiedeln machen, der sich auch Abordnungen aus allen Gemeinden anschließen werden. Sie werden anlässlich der Jahrtausendfeier des Klosters dem Abt und dem Stift den Gruß des Landes überbringen. Am gleichen Tage wird der außerordentliche Legat des Papstes, Kardinal Schuster, in der Stiftskirche das Pontifikat halten.

Die Polizei von Martigny (Wallis) verhaftete einen Einbrecher, dem in Beven eine Kassette mit Fr. 10,000 Inhalt in die Hände gefallen war. Den größten Teil der Summe trug er noch auf sich, war aber so sinnlos betrunken, daß seine Identität nicht festgestellt werden konnte. — In Bagne fand man die Leiche des am 6. Juli 1930 vom Bergbach Merdenson weggetragenen Walliser Großerates François Canon.

In Lausanne gab ein Mann, der mit seiner Frau in Zwiespalt lebte, zwei Revolverschüsse auf sie ab und verletzte sie schwer. Er selbst flüchtete. In Bière wurde der 13jährige Marcel Rezin verhaftet, der am 25. Juli zwei Brände gelegt hatte, durch die zwei dem Landwirt Autier gehörende Gebäude zerstört wurden.

Die Zürcher Stadtpolizei nahm eine Kommunistenzentrale aus, deren Mitglieder größtenteils schwarz über die Grenze hereingekommen waren. Die meisten kamen aus Deutschland. — Der Regierungsrat von Zürich hat Prof. Dr. Heinrich Wölfflin, der die Altersgrenze erreichte, auf sein Ansuchen als Ordinarius für Kunsthistorie an der Universität entlassen, unter Ernennung zum Honorarprofessor. — Zwischen 26. und 30. Juli wurde in Abwesenheit des Besitzers in einem Hause in Zürich-Enge eingebrochen, Fr. 1000 in Gold, einige hundert Franken in Silber und einige Schmuckgegenstände gestohlen. — In der Nacht vom 1./2. August kam ein älterer Ehemann auf dem Heimwege mit seiner Frau in Streit. Da er stark betrunken war, begleitete die Frau ihre Schwiegermutter nach Hause. Der Mann holte aus seiner Wohnung ein Flöbertgewehr und gab auf seine Frau einen Schuß ab, der sie leicht am Arm verletzte. Hierauf führte er in die Wohnung zurück und erschoß sich.

## Bernerland

Der Regierungsrat hat im Einverständnis mit dem Präsidenten des Grossen Rates und der Staatswirtschaftskommission den Beginn der diesjährigen ordentlichen Herbstsession auf Montag den 3. September angesetzt. — Gestützt auf die Vorschrift des Gesetzes der Vereinfachung der Beamtenwahlen wurde Rudolf Ryser, Vertreter in Holzhäusern im Amtsbezirk Fraubrunnen, als Amtsgerichtsatzmann für gewählt erklärt. — In Berichtigung eines früheren Beschlusses wird als Sekretär des Einigungsamtes des 4. Bairles der bisherige Gerichtsschreiber Ehram in Nidau, als sein erster Stellvertreter Fritz Marolf, Gerichtssakuar in Nidau, und als zweiter Stellvertreter Fürsprecher Hans Aplanalp in Erlach gewählt. Das Sekretariat des Einigungsamtes III wird wie folgt bestellt: Sekretär Fritz Hess, Gerichtsschreiber in Burgdorf, und Stellvertreter des Sekretärs Otto Lehnherr, Notar und Gemeindegeschreiber in Nauwangen. — Fürsprech Rolf Weber in Bern wurde als Staatsvertreter im Vorstand des kantonal-bernerischen Hilfsbundes zur Bekämpfung der chirurgischen Tuberkulose wieder gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielt Notar Adolf Fleuti von Saanen, der sich in Bern (von Werdtpassage 2) niedergezlassen gedenkt. — Die Wahl der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Biberist-Gerlafingen, die zu ihrem Pfarrer Paul Hermann Steuri, zurzeit Pfarrer in Eichberg, wählte, wurde bestätigt. — Bestätigt wurde auch die vom Banfrat der Kantonalbank getroffene Wiederwahl der nachstehenden Geschäftsführer der Filialen: St. Immer: Marc Sauvant; Biel: Gottfried Peter; Burgdorf: Karl Bontobel; Thun: Adolf Gurtner; Langenthal: Hans Büzler; Bruntrut: Louis Huelin; Münster: Robert Sorgen; Interlaken: Gottlieb Wilder; Herzogenbuchse: Rudolf Wyss; Delsberg: Fritz Henzi; Langnau: Fritz Reinhard; Tramlingen: Ernst Burri; Huttwil: Emil Willener.

Der 1. August wurde im ganzen Kanton vorbildlich gefeiert. Da es des Raumes wegen unmöglich ist, alle Augustfeiern zu erwähnen, müssen wir uns nur auf einige beschränken: In Burgdorf folgten Stadtmusik, Unteroffiziersverein, die Fahnendelegationen aller anderen Vereine dem Lampionumzug der Kinder zum Festplatz, wo Stadtpräsident Trachsel die Ansprache hielt. — In Thun sprach auf dem Rathausplatz Regierungsrat Dr. Dürrenmatt. Besonders Freude machte die im elektrischen Licht erstrahlende Schleusenbrücke und viel bewundert wurden die zahlreichen Höhenfeuer am Bergkranz. — In Interlaken feierten die drei Bödeligemeinden gemeinsam auf dem Tellspielplatz. Im Kursaal wurde ein vaterländisches Programm durchgeführt, dem sich ein Feuerwerk anschloß. — In Spiez hielt Gemeindepräsident Hans Lötscher von

einem Fenster des Bubenbergischen Schlosses aus eine zündende Ansprache. Schloßanlage, alte und neue Kirche waren festlich beleuchtet. — Schwarzenburg feierte auf dem Zelg, wo das von der Schuljugend gesammelte Holz angezündet wurde. — In Kandersteg zog ein stattlicher Lampionumzug durch das Dorf. — Auch in Grindelwald gab es einen festlichen Umzug, an dem auch Pfadfinderabteilungen teilnahmen. Die Ansprache hielt Johannes Jegerlehner. — Im festlich geschmückten Gurnergelbad konnte man von der Hotelterrasse aus über 150 Höhenfeuer zählen und im Hotel Lötschen in Kippel hielt Herr Bundesrat Etter an Gäste und Talbewohner eine packende Ansprache.

Die Einweihungsfeier für die elektrifizierte Linie Bern-Luzern wird am 14. August in Langnau stattfinden. Das detaillierte Programm wird demnächst bekanntgegeben werden.

Die bernischen Sektionen „Für das Alter“ haben im Jahre 1933 an 3824 Greise den Betrag von Fr. 489,359 ausgerichtet.

Der Verbrauch an Salz geht im Kanton — wie übrigens auch in andern Kantonen — von Jahr zu Jahr zurück. Dagegen steigt der Verbrauch von Iodsalz und Gewerbesalz, ohne indes den Ausfall ersehen zu können. Letztes Jahr wurde im Kanton für Fr. 763,077 Salz verbraucht, gegen Fr. 845,745 im Jahre 1932. Der Reinertrag hat sich um Fr. 19,187 gegen das Vorjahr vermindert.

In Langenthal tritt der Zivilstandsbeamte Fritz Thomi nach 39jähriger Diensttätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat am 5. Dezember 1895 als Sekretär in den Dienst der Gemeinde. Von 1896 bis 1933 war er Armensekretär, seit 1905 bis heute Zivilstandsbeamter des Kreises Langenthal.

Bei den Bezirksbeamtenwahlen im Amt Signau wurde am 5. August zum Regierungsstatthalter Herr Fürsprech Baumgartner gewählt. Er erhielt 1826, sein Gegenkandidat Dr. Probst 810 Stimmen. Als Amtsrichter beliebten die bisherigen: Baumgartner, Lauterburg, Stauffer und Tschäfer, die alle rund je 2300 Stimmen erzielten.

In Trub wurde am 29. Juli der neue Seelsorger, Herr Pfarrer Daniel von Tschärer installiert. Die Installsationspredigt hielt der frühere Pfarrer W. Nil. Am Abend folgte eine kleine, intime Feier im „Löwen“.

Am Hubel in Uebeschi brannte am 2. August das große Haus des Landwirtes Fritz Blaser ab. Die Viehware konnte gerettet werden, doch Futter- und Getreidevorräte blieben in den Flammen. Man vermutet als Brandursache Selbstentzündung des Heustockes.

Die Schnitzlerschule Brienz zählte 1933 durchschnittlich 15 Schüler. Die Schule hatte Gelegenheit, einige größere Aufträge auszuführen, z. B. einen

überlebensgroßen Kondor für ein Restaurant in Bern und zwei lebensgroße Maultiere für die Eidgenossenschaft.

Das Volksfest in Aesch, das zu Gunsten der Kirchenrenovation am letzten Samstag durchgeführt wurde, war ein großer Erfolg. Ueberaus zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung hatten sich eingefunden.

Vom 9.—17. August hält der Weltpfadfinderinnenbund in Adelboden seine 8. Weltkonferenz ab. Es werden dazu Delegierte aus Indien, Europa, Japan, Amerika und Afrika zusammenkommen. 28 verschiedene Länder werden vertreten sein.

In einer Sennhütte auf dem Bruchberg bei Boltigen erkrankten einige Pfadfinder, die dort Quartier bezogen hatten, an Scharlach. Vier der Patienten mussten ins Bezirksspital nach Zweisimmen verbracht werden. Die Pfader gehören zu einer Spiezer Pfadfinderabteilung.

Am 6. August landete der bekannte deutsche Flieger Udet von Bern kommend auf dem Jungfraujoch, dicht unter dem Berghaus. Vom Joch aus machte er mehrere Flüge zu Filmtzwecken auf dem Jungfrauair und abends flog er wieder nach Bern zurück.

Bei einer verwandten Familie in Nidau, wo sie zu Besuch weilt, konnte dieser Tage Frau Margherita Willi-Taggi aus Lenk im Simmental ihren 100. Geburtstag feiern. Am 5. August 1835 wurde sie in Adelboden getauft. Sie ist die Witwe des 1918 verstorbenen Lenker Schmiedmeisters Casimir Willi.

In Schüpfen wurden einem Melker, während er im Stall beschäftigt war, aus dem Schlafzimmer 900 Franken gestohlen.

Die Renovation der Wappenanlage aus der Mobilisationszeit im Kesselloch geht ihrem Ende entgegen. Die Einweihung, verbunden mit einer Gedenkfeier an die 20jährige Wiederkehr des Kriegsbeginns wird am 9. September stattfinden.

Todesfälle. In Bauggenried starb am 5. August nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren Otto Messer, Leutnant der Dragonerschwadron 9. — Am 1. August starb in Huttwil an den Folgen eines Nierenleidens der Kassier der Huttwiler Spar- und Leihkasse, Paul Minder-Walder. Er erreichte nur ein Alter von 34 Jahren.



In der Bundesstadt wurde diesmal der 1. August unter großer Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Anschließend an die offizielle Feier auf dem Münsterplatz gelangte vor dem Rathaus das Bundesfeierspiel zur Aufführung. Am Abend schwamm die ganze Stadt in einem Lichtmeer. Sehr gut besucht

war am Abend der Gurten. Aber auch im Schänzli, auf der Kleinen Schanze, im Rosengarten und auf der Plattform waren die Konzerte außerordentlich gut besucht. Prächtig war die bengalische Beleuchtung des Areabedens und das hernach folgende Feuerwerk, das von den militärischen Vereinen der Stadt veranstaltet worden war.

Die Zahl der im Jahre 1933 in Bern Eingehürgerten beträgt 183, gegen 212 im Jahre 1932. Seit 1924 nahmen die Einbürgerungen beständig zu, bis sie 1933 wieder abzunehmen begannen. 83,6 Prozent der Neueingebürgerten sind Ausländer und nur 16,4 Prozent Bürger anderer Kantone.

Im Monat Juli ereigneten sich in der Stadt 90 Verkehrsunfälle, wobei 2 Personen getötet und 69 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Während 1933 im ganzen Jahr 12 Personen durch Verkehrsunfälle ums Leben kamen, beträgt diese Zahl 1934 jetzt schon 11. Im ersten Halbjahr sind im ganzen Kanton schon über 200 Führerausweise auf die Dauer von 5 Jahren entzogen worden, 36 dauernd und 26 auf unbestimmte Zeit und in vielen Fällen ist das Verfahren noch hängig.

Wie aus dem Verwaltungsbericht der Stadt zu entnehmen ist, wurden die billetterpflichtigen Veranstaltungen des Jahres 1933 von über 2 Millionen Personen besucht. 64 Prozent dieser Besucher gingen in die Kinotheater, nur 5,1 Prozent ins Stadttheater, fast ebensoviel (4,3 Prozent) suchten das Corso-Variété auf, während nur noch 2 Prozent sich dem Kursaal Schänzli zuwandten. Die bescheidenste Besucherziffer (rund 0,4 Prozent) wies die Kunsthalle auf. Der Steuerertrag aus der Frequenz dieser künstlerischen Institution macht nur Fr. 817 aus und spielt für den Gesamtertrag der Billetsteuer (rund Fr. 405,000) keine Rolle, sodass man im Interesse der bildenden Künste schon auf die Verteuerung des Eintrittsgeldes für deren Veranstaltungen verzichten könnte. Die erhebliche Restquote der Vergnügungs- oder Zerstreuungssuchenden — etwa 24 Prozent — besuchten die Sport- und Vereinsanlässe, Konzerte, Vorträge und dergleichen. Doch ist bemerkenswert, dass die Gesamtzahl dieser Besucherkategorie noch nicht die Hälfte des Kinopublikums ausmacht, das 1,360,000 Besucher und demzufolge auch den Löwenanteil am Steuerertrag, nämlich über Fr. 230,000 aufbringt.

Bon den während der Kriegs- und Nachkriegszeit erbauten zahlreichen Wohnbaracken sind im Jahre 1933 auch die letzten zwei vom Schauplatz verschwunden, so dass Bern heute keine Wohnbaracken mehr besitzt. — An 49 Mieter von Gemeindewohnungen und 3 Mieter der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern konnten für guten Wohnungsbetrieb Prämien im Betrage von je Fr. 50 ausgerichtet werden.

Die Erfolge der Kropfbekämpfung bei unserer Jugend, die durch Abgabe von Jodkali-Malztabletten er-

folgt, sind ausgezeichnet. Vor der Jodabgabe litten an Kropf im 1. Schuljahr 35 Prozent der Kinder, im 5. Schuljahr 55 Prozent und im 9. Schuljahr 79 Prozent. Diese Zahlen sind nunmehr gesunken auf 11,4 Prozent im 1. Schuljahr, 12 Prozent im 5. und 10,3 Prozent im 9. Schuljahr. Sogenannte Jodschädigungen werden äußerst selten beobachtet.

Die Aare bringt gegenwärtig wieder Hochwasser. Das neue Aarebad in Muri ist mit abgebrochenen Zweigen bedeckt, die das Wasser, das über die Dämme hinwegfließt, mitbrachte. Der Badebetrieb in der Stadt hat sich stark vermindert und die Aare bietet besonders bei der Schwelle einen imposanten Anblick.

Das Hotel und Restaurant Wächter, das erst vor 5 Jahren das Hotel „Brünig“ in sich einverlebte, musste nun wieder vergrößert werden, wozu es nun wieder das Haus Genfergasse 6 benutzt. Der Umbau und Neubau wurde in nicht ganz einem Jahre von der Architekturfirma Scherler & Berger durchgeführt.

Am 3. August wurde in Bern eine feierliche Trauermesse für den verehrten österreichischen Bundeskanzler Dollfuß zelebriert. Von Seiten des Bundesrates waren Bundespräsident Pilet und Bundesrat Motta erschienen. Unwesentlich waren weiter sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der apostolische Nuntius Mgr. di Maria und der französisch Botschafter Graf Clauzel, zahlreiche Vertreter der eidgenössischen Beamenschaft und der Berner Gesellschaft, sowie der österreichischen Kolonie, der Präsident der Pan-europa-Union, Graf Richard Coudenhove-Kalergi, und viele andere.

Am 7. August, vormittags, zur selben Zeit, in der die sterbliche Hülle des deutschen Reichspräsidenten Hindenburg in Tannenberg beigesetzt wurde, fand in Bern die Trauerfeier für den großen Toten statt. Das Münster war mit Lorbeer und Blumen geschmückt und vor dem Chor hingen die beiden deutschen Hoheitszeichen, die alte schwarzwälfte rote Fahne und das Hakenkreuz. Sämtliche in Bern anwesende Diplomaten waren in Tracht oder Uniform erschienen. Die Schweiz war durch Bundespräsident Pilet und die Bundesräte Schultheis, Motta und Baumann vertreten. Ebenso waren 6 Mitglieder der bernischen Regierung, viele hohe Offiziere und Bundesbeamte erschienen. Das Lebensbild Hindenburgs zeichnete in seiner fein empfundenen Gedächtnisrede Prof. Michaelis von der theologischen Fakultät der Hochschule. Eingerahmt wurde die Feier durch eindrucksvolle musikalische Vorträge: Prof. Ernst Graf spielte zum Eingang auf der Orgel Bachs Kantate in C-Moll und zum Schluss den Trauermarsch von Händel. Felix Loeffel sang aus den „Ernesten Gesängen“ von Brahms „O Tod“ und „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“. Ein Streichquartett (Theo Hug, Frau Christen-Schiffmann, Frau Hoffschneider-Schiffmann und Ru-

dolf von Tobel) spielte ein Streichquartett von Mozart und eines von Beethoven.

Die Unterrichtsdirektion ernannte Pfarrer L. i. Hugo Huber in Leitigen zum Privatdozenten an der evangelisch-theologischen Fakultät unserer Universität. Er ist ermächtigt, Vorlesungen über das Gebiet der neutestamentarischen Wissenschaft abzuhalten.

Am 1. August feierte Herr Rudolf Rolli sein 25jähriges Dienstjubiläum als Vertreter der Firma Orell Füssli-Annonen.

Am 30. Juli starb in Muri alt Baumeister Jakob Kästli im hohen Alter von 88 Jahren. Rund 100 Bauten in Bern und Umgebung, darunter auch das Salemspital, zeugen von seiner schaffenden Hand. — Am 1. August starb während seines Ferienaufenthaltes in den Saanenmösern im 61. Altersjahr Hugo von Wattewyl, Generalsekretär der schweizerischen Teigwarenfabrikanten.

Die kürzlich in Bern verstorbene Frau Margarite Simon-Zerleider bedachte in ihrem Testament verschiedene Werke, an denen sie während ihrer Lebenszeit wacker mitgearbeitet hatte. Vor allem sind dies das „Blaue Kreuz“ und der „Hoffnungsbund“ der Stadt Bern“, die „Freie französische Kirche“ und die „Mission in Südafrika“.

Nach 45jähriger Dienstzeit in der Bundesverwaltung hat sich Herr Paul Schmuck, volkswirtschaftlicher Beamter 1. Klasse der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen.

## Kleine Umschau

Nun liegt Hindenburg, der greise deutsche Reichspräsident, wider Willen und aus reinem Pflichtgefühl im Hindenburgturm des Tannenberg-Denkmales und harrt dort, wie weiland Kaiser Rothbart im Rösshäger, seiner eigenen Auferstehung und der Genebung des Reiches, dem er aus Pflichtgefühl seinem unbedingt wohlverdienten, sorglosen Ruhestand geopfert hatte und wegen dem er bis an sein Lebensende in den Sielen blieb. Er hatte, ebensfalls ganz gegen seinen Willen, unbedingt das schönste und längste Leichenbegängnis, das in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat. Ein zwei Kilometer langes, allerdings rein militärisches Leichengeleite folgte der Bahre von Neudeck bis Tannenberg, also eine Strecke von rund 100 Kilometern. Auf dieser ganzen, langen Linie aber standen dichtgedrängt Nichtmilitärs Spalier, um den Zug vorbeidefilieren zu lassen und Abschied von dem toten Reichspräsidenten zu nehmen. Und wenn auch ein großes Basler Blatt zwischen den Zeilen durchblättert ließ, daß dieser grandiose Trauerkonzert für einen Reichspräsidenten viel zu militärisch war und dadurch provokatorisch wirkte, so wäre anderswo zu bedenken, daß Hindenburg auch Marshall und sein ganzes Leben lang in erster Linie Soldat gewesen ist. Und zwar ein Soldat, wie sich jedweder Staat auf der ganzen Welt zur Landesverteidigung gar nicht besser in zweiter Auflage wünschen könnte. Und diese zweite Auflage brauchte durchaus nicht vermehrt und verbessert zu werden. Sie genügte vollkommen genau so wie es eben die erste war. Und zur selben Stunde, wie in Tannenberg, wurde der greise, schrille

tote Reichspräsident auch im Berner Münster verabschiedet. Und an dieser Feier nahm alles teil, was irgendwie zur Diplomatie gehört, ganz ohne Unterschied darum, ob die repräsentierten Staaten seinerzeit mit oder für Deutschland ins Feld gezogen waren. Die Feier galt eben dem Mann, mit dem eisernen Pflichtgefühl, den die ganze Welt ehrte und achtete. Daß ein Großteil des neutralen Berner Publikums, — wie ein stadtbernerisches Blatt bemängelt, — auf tatklose Art und Weise während der Musikvorträge das Münster in geräuschvoller Weise verließ, damit daheim nicht etwa die Suppe kalt werde, das war auch mehr Gedankenlosigkeit als böser Wille. Und daran ist wohl hauptsächlich das „Kino“ schuld, dessen Hauptanziehungspunkt ja ist, daß man eben rücksichtslos kommen und gehen kann, wenn man eben Lust hat. Und heutzutage hat man sich eben daran gewöhnt, alles, was auf der Welt passiert, einfach als Kinostück zu betrachten. Der Wahlspruch ist „Panem et circenses“, wie bei den alten Römern. Nur, daß man sich heute nicht mehr mit dem Brote allein begnügt, sondern auch sein Stückchen Fleisch dazu haben will, das dann natürlich der Staat im Subventionswege zu beschaffen hätte.

Na, aber dies dürfte auch wohl nur ein Übergangsstadium sein. In Zukunft hüpft uns dann wohl die alleinstigmachende Technik über alle die kleinen Unannehmlichkeiten, die wir heute durch Subventionen bekämpfen müssen. Derzeit scheint sich die Technik allerdings ganz auf die Damenmode, resp. auf die Damenbekleidungsmöglichkeiten geworfen zu haben, obwohl ich — offen gestanden — von einer Damennahrkleidung bis jetzt noch nichts bemerk habe, eher das Gegenteil. In der Damenwäschemode ist das Allerneueste ein papierartiges Material aus Zellophan und Papier, das sehr billig hergestellt werden kann. Wäschestücke aus diesem Zello-Papier sind allerdings nur für einen einmaligen Gebrauch bestimmt und werden nach Gebrauch weggeworfen wie die Papierservietten. Dafür aber erspart man dann das teure Waschen und Glätten. Vorherhand hat das Zello-Papier allerdings noch einen rohen Nachteil, es ist un durchsichtig, also für moderne Défous und Défus unverwendbar. Und so wird es denn, so lange diesem Nebelstand nicht abgeholfen ist, wohl nur als Taschentuch in den Gebrauch kommen. Ein Berliner Professor fabriziert aber auch schon Holzzellstoffe, die angeblich von natürlichen Faserstoffen nicht zu unterscheiden sind und die in allen Farben, ganz nach Wunsch auch durchscheinend oder durchsichtig erzeugt werden können. Der Professor macht auch schon Versuche mit der Herstellung von Stoff-Fasern aus Steinkohle, die sich dann allerdings mehr für Trauerkleider eignen dürfen. Unsere Damen werden sich also wohl schon in nächster Zeit statt in Crêpe de Chine in Holzwolle einwideln können, oder aber auch in Steinkohlen gewebe. Und in Zeitungsberichten wird man dann wohl lesen können: „Fraulein X. trug eine Robe aus Fichtenholzfäsern, ein schwarzes Cape aus belgischem Anthrazit und dazu einen echten Pelzkrag aus Ruhzehen-Brechholz mit Union-Briketts garniert. Die leichteren Badelostüme werden aber dann wohl aus Gasöl- oder Benzinfäsern gewoben sein, die sich an der Luft rasch verflüchtigen, so daß die Trägerin nach dem Strand- oder Sonnenbad ihr Badelostüm gar nicht mehr abzustreifen braucht, sondern direkt in ihre Holz- oder Kohlenwolle schlüpfen kann. Mit den Delgemälden auf den Badeanzügen, die jetzt wieder modern werden, ist es dann allerdings insoweit Eßig, als man die Porträts, Stillleben und Landschaften dann nicht mehr auf das Badelostüm malen lassen kann, sondern dazu seine eigene Damenhaut hergeben muß. Dies tut aber weiter nicht viel zur Sache, denn die neuen Benzinfaser-Badelostüme sind ja doch erstens vollkommen durchsichtig und zweitens verflüchtigen sie sich ohnehin innerst weniger Minuten.“

Nun kommt aber noch ein neuer Umstand, der bei der Massenproduktion solch moderner chemischer Stoffe auch zu berücksichtigen sein dürfte. In der Halle der Chicagoer Weltausstellung, die den stolzen Namen führt: „Die Welt vor 1,000,000 Jahren“ wurde jüngst eine „Steinzeit hochzeit“ abgehalten. Mitten zwischen Dinosauriern und Höhlenmenschen aus Gips erschien die Braut, — wie der Korrespondent berichtet — nur „mit einem lieblichen Lächeln bekleidet“ und der Bräutigam war ebenso historisch, stilgerecht angezogen. Trauzeugen und Hochzeitsgäste waren im Adamstofium und nur der Zivilstandsbeamte allein hatte als Zeichen seiner Würde ein Ziegenfell um die Schultern geworfen. Sollten aber bei uns in Europa die Trauungen auch in die naturhistorischen Museen verlegt werden, dann würden wohl binnen kurzer Zeit überhaupt alle Pflanzen-, Holz- und Kohlenfasern überflüssig.

Und dann bleben wohl als einzige Damenbekleidungsinstanzen die „Schönheitssalons“ übrig, die sich derzeit noch, wie ich aus einem Jägerer erjäh, mit dem Betrieb von 28 verschiedenen farbigen Arten von „Nagellack“ beschäftigen. Wie mir aber jüngst eine junge Dame erklärte, dienen die Schönheitssalons nicht nur ästhetischen Zwecken, sondern sie fördern auch ungetrübt, glückliche Ehen. Denn wenn schon der Saß vom „gefundenen Geist im gefundenen Körper“ richtig ist, so ist der Saß von der „schönen Seele im schönen Körper“ noch richtiger. Und wenn das wirklich stimmt, dann sollte man unbedingt an die Cheberatungsstellen gleich Schönheitsosalons angliedern. Und da mir, besonders von weiblicher Seite, oft vorgeworfen wird, ich hätte einen wankelmütigen Charakter, so habe ich beschlossen, in mich zu geben und mir in einem Schönheitsalon einen beseren Charakter anmassieren zu lassen. Nur weiß ich nicht, ob die obige These von der „schönen Seele im schönen Körper“ nicht am Ende nur für das ohnehin schönere und bessere Geschlecht gilt. Aber probieren kann ich ja immerhin und sollte die Geschichte bei mir auch nichts nützen, so wird sie hoffentlich doch auch nichts — schaden.

Christian Lueggeut.

## Schlimme Zeiten?

Der greise Hindenburg starb schön,  
Jung Dollfuß ward erschossen,  
Die Zeit schritt ruhig drüber hin,  
Gelassen und verdrossen.  
Sie hat viel Schlimmes schon geseh'n  
Bei ihrem ew'gen Schreiten,  
Ihr ist's egal und nur der Mensch  
Verspürt die bösen Zeiten.

Und böse Zeiten fürchtet man  
Zumeist in allen Kreisen,  
Die nächste Zukunft wird es schon,  
— So sagt man, — gründlich weisen:  
„s gibt Bürgerkrieg und Revoluzz  
Und Interventionen,  
Die für den Friedensstifter sich  
Dann wohl am besten lohnen.“

In Österreich, Deutschland fühlt man sich  
Nicht rein ganz im Gemüte,  
Und macht drum, — da doch 's Volk  
regiert, —

Nachträglich Plebisizite.  
Ob's nützen, ist fraglich sehr,  
Doch will es so die Mode:  
„Zuerst die Tat und dann der Rat,  
Weinsuppe nach dem Tode.“

Und zwischendrin und unterdess'  
Wird überall gerüstet,  
Dieweil man sich nach außen hin  
Mit Friedensliebe brüstet.  
Der Philosoph allein nur blüdt  
Ins Weltensbild geduldig:  
„Wie's kommt, so kommt's — ob so, ob so —  
Ich bin dran ganz unschuldig.“

Hotta.